

Kersti Weiß

Gedanken zur Lehrsupervision

Lehrsupervision ist das Lehren und Lernen von Supervision in und mittels Supervision.

Begreifen die meisten SupervisorInnen heute Supervision nicht mehr, wie in den Anfängen als Anleitungstätigkeit vor allem für BerufsanfängerInnen, sondern als Reflexion beruflicher Tätigkeit und Rolle der Person in der Organisation wird ein der Lehrsupervision innewohnender Konflikt deutlich. Hier ist das Anlernen, Anleiten, Handwerkzeug vermitteln durch das Verstehen, Besprechen und Reflektieren der Supervisionstätigkeit der LehrsupervisandInnen ein zentrales Moment. Insofern zurück zu den Anfängen. Ist nicht auch Kontrolle für die Supervisionstätigkeit der LehrsupervisandInnen ein Aspekt von Lehrsupervision, der aber als Teil eines Supervisionsverständnisses heute weitgehend aus der Diskussion und auch der professionellen Haltung verschwunden ist? Was bedeutet es nun, daß in der Lehrsupervision am Modell der LehrsupervisorIn und der Beziehungsgestaltung in dieser Supervision etwas durch Anschauung gelernt wird, das als Supervisionsverständnis heute so niemand mehr vertritt und wie ist mit diesem Konflikt umzugehen? Meines Erachtens gibt es nur eine systematische Wahrnehmung und Reflektion dieses Konflikts - keine Lösung. Nach meiner Erfahrung hängt jedoch die Brisanz dieses Themas auch von der jeweiligen Grundprofession der LehrsupervisandInnen ab. Je nachdem, wie nah oder fern die supervisorische Haltung der gewohnten Haltung in dem erlernten und ausgeübten Beruf ist, wird die Übernahme einer SupervisorInnenidentität erschwert oder erleichtert. Hierzu ein Beispiel:

Ein Lehrer in Supervisionsausbildung.

Ein Lehrer lernt in seiner Ausbildung und Tätigkeit gewöhnlich Lernprozesse zu planen, durchzuführen und den SchülerInnen die Leistung - das Richtige - beizubringen. Auch wenn neuere pädagogische Ansätze eher von der Begleitung von Lernprozessen der SchülerInnen ausgehen, geht es doch meist noch um die oben beschriebene Haltung und am Ende auf alle Fälle immer auch um richtig oder falsch.

Der Rollenwechsel zur SupervisorIn ist die Aufgabe dieser gelernten Strategie. Es geht nicht mehr um richtig und falsch, darum Lösungen im Vorhinein zu wissen, sich in einem Fachgebiet besser auszukennen als der Supervidierende. Das heißt auch wesentlich die Auseinandersetzungen mit den dadurch aufkommenden Verunsicherungen. Treten die in allen Supervisionen auftauchenden Spannungen auf, so liegt der Rückgriff auf alte Verhaltensmuster besonders nahe.

Stimmt nun meine Behauptung, daß in der Lehrsupervision auch Lösungswege, - Rahmenbedingungen, Werte und in manchem auch das, was Richtig und Falsch - wie kritisch reflektiert auch immer - gelehrt und gelernt wird, wird der Grundkonflikt des Rollenwechsels vom Lehrer zum Supervidierenden durch das Lernen am Modell der Lehrsupervision besonders verstärkt. Vielleicht ist dieses das extremste Beispiel aber insofern vielleicht nützlich zur Bewußtwerdung und der Reflexion dieses Dilemmas. Verständlich wird das Ganze vielleicht noch anders, wenn deutlich wird, welche Lehr- und Lernziele ich in der Lehrsupervision befolge:

⇒ Entwicklung von Verständnis über den Zusammenhang von Aufgabe, Person, Organisation und Rolle in ihrer Wechselwirkung und Dynamik an den von den LehrsupervisandInnen eingebrachten SupervisandInnen und Supervisionsthemen.

- ⇒ Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit aus der Perspektive der SupervisandInnen; Introspektionsfähigkeit der LehrsupervisandInnen
- ⇒ Wissen, Erleben und Reflektieren der Entwicklungsdynamik in Arbeits- und Supervisionsbeziehungen
- ⇒ Wahrnehmung und Reflektion der Wirkung von Interventionen
- ⇒ Identitätsentwicklung als SupervisorIn, Person mit der entsprechenden Aufgabe, Rolle und Organisationsform. Die Entwicklung einer supervisorischen Haltung und die Begleitung des Prozesses des Rollenwechsels aus der alten Berufsrolle oder falls die bestehen bleibt Widersprüche und Veränderungen in der Rolle als SupervisorIn deutlich erlebbar, erkennbar und bewußt zu machen.

7

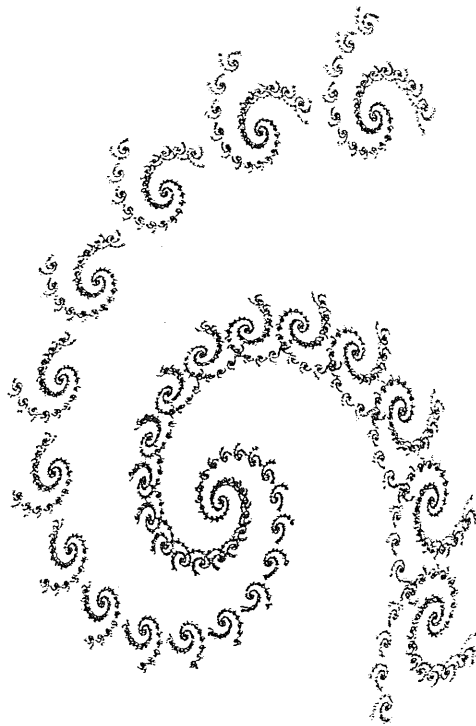


Bild Jürgen Schäfer

Als handlungsleitende Theorien nutze ich dafür Psychodrama, Soziometrie, Psychoanalyse, Organisationssoziologie und -psychologie. Diese Theorien strukturieren meinen Wahrnehmungs-, Verstehens- und Handlungsprozeß als verbale und/oder psychodramatische interaktive Intervention.

Die notwendige Abstinenz zum Wahrnehmen der Beziehungen mit dem Konzept Minimierung der Übertragung aus dem Psychodrama ist die Herausforderung menschlicher Begegnung in einer Abhängigkeitsbeziehung, die es im Verlauf des Wachsens zu lösen gilt. Im Setting der Einzelsupervision erfordert die Anwendung des Psychodramas die Rollenflexibilität als LehrsupervisorIn und LeiterIn eines psychodramatischen

- 8 Spieles und als Doppel für die nicht anwesenden Personen, - eine Herausforderung, die sich lohnt, bringt sie doch die erlebte Interaktion, die Szene von draußen auf die "Bühne" im Innenraum der Lehrsupervision.

Als Bewertungskriterien am Ende der Lehrsupervision sind mir wichtig:

Eine gründliche Bilanz, welche der eingangs vereinbarten Ziele aufgrund des Verständnisses von Supervision erreicht wurden und welche nicht. Siehe auch: Kriterien zur Bewertung von AusbildungskandidatInnen im Lehrsupervisionsprozeß, E. Dürr-Feuerlein, in Forum Supervision 9/97, ergänzt um ein 6. Kriterium: Fähigkeit zur Wahrnehmung der Lebenswelt und psychischen Realität der KlientInnen der SupervisandInnen.

Unverzichtbare Bestandteile des Lehrsupervisionssettings sind:

- ⇒ eine bewußte Entscheidung zwischen der LehrsupervisandIn und der LehrsupervisorIn für die Arbeitsbeziehung
- ⇒ der Dreiecksvertrag mit dem jeweiligen Institut
- ⇒ klarer Vertrag und Vereinbarung über das Setting
- ⇒ Protokolle über die Lern- und Lehrsupervisionssitzungen und ihre Lektüre vor der Lehrsupervision durch die LehrsupervisorIn
- ⇒ psychodramatische Rekonstruktionen von Lernsupervisionssequenzen
- ⇒ ein minimaler, aber erkennbarer strukturierter Rahmen einer jeden Sitzung
- ⇒ Abschluß und Auswertung des gesamten Lern- und Lehrprozesses

Als Lehrsupervisorin wurde ich ursprünglich von der Akademie für Jugendfragen Münster 1985 berufen.

Impressum

Positionen

Beilage zur DGSv-aktuell

Informationsdienst der Deutschen Gesellschaft für Supervision e.V.

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Supervision e.V., Vorstand: Prof. Dr. Wolfgang Weigand (verantwortlich), Angela Maurer, Martin Scherpner, Paul Fortmeier, Edeltrud Freitag-Becker, Prof. Jürgen Hille, Lena Licht, Norbert Lippenmeier, Dr. Marga Löwer-Hirsch, Monika Möller, Marlies Müller-Becker, Bernhard Munning

Redaktionsanschrift

DGSv-Geschäftsstelle
Redaktion DGSv-aktuell
Flandrische Str. 2
50674 Köln
Tel. 0221-92 004-0
Fax 0221-92004-29

Redaktion

Jörg Fellermann, Manfred Leppers

Layout

Monika Rader

Druck

Preuss GmbH
Lütticher Str. 6
50476 Köln

Auflage: 2800

Die abgedruckten Bilder wurden uns von unserem Mitglied Jürgen Schäfer zur Verfügung gestellt.